



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Göttlicher Liebs-Zeiger/ Das ist: Vollkommniste und außerlesniste Anleitung Zur Göttlichen Lieb

Pennequin, Pierre

Augsburg, 1700

Das 5. Capitul. Was für Gesetz die heilige Lieb verordne dem Schlauff/ den täglichen Speisen oder Erquickungen deß Leibs/ der Hand-Arbeit und der Recreation oder Ergötzung deß Gemüths.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47408](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47408)

ner Kammerdiener (difer kame von weit entlegnen
Orthen zu bemeldtem Heiligen in Dienst / damit
er nur durch die Ermahnungen dieses heiligen Manns
zu einem frömmern Wandel möchte angetrieben wer-
den) als er einen geschmeidern Weeg zur Seeligkeit
von ihm zu wissen verlangte / dreyerley sehr nützliche Leh-
ren gegeben hat. Erstens solle er alle Tag **GOTT** eifrig
anfangen zu dienen / ja als hätte er bishero nichts derglei-
chen gethan. Zweitens solle er sich bemühen **GOTT**
allzeit gegenwärtig zu haben / das ist / in allen seinen Ver-
richtungen an **GOTT** gedensken. Drittens solle er in
allem seinem Thun und Lassen nichts verlangen / nichts
veratendieren / nichts begehren / als **GOTT** und seine
Göttliche Ehr und Glori.

Das fünffte Capitul.

Was für Befehl die **H. Lieb** verordne dem Schlaf/
den täglichen Speisen oder Erquickungen
des Leibs / der Hand Arbeit und der Recrea-
tion oder Ergehung des Gemüths ?

Au der **H. Lieb** kan ich sagen / was gesagt hat von
der Tugend insgemein der **H. Ambrosius** : Was
gehbet demselbigen ab / spricht er / welcher dieses
Gut besizet / und allzeit als ein Gefärtin die Tugend
bey sich hat ; Welchen auch / wann er gleich ruhet
die eigne Tugend nit verlasset ja er vil minder schlaf-
fer / sondern stäts wachbar und glorios sich verhal-
tet. (b)

Die Lieb regie-
ret auch
die Komb-
lichkeiten
des Leibs
l. i. de
Jacob.

Pppp

Dann

Dann weilien die Heil. Lieb über das Herz will ein vollkommener Herr seyn / so setzet sie nicht allein ihre Regeln den natürlichen oder künstelichen Übungen / als da seynd der Schlaf / das Essen &c. sondern sie setzet auch Regeln den fürtrefflicheren Verrichtungen des Gemüthes sowohl disen als jenen trucket sie ein ihren Character oder ihre Gestalt / Weiß und Manier zu handeln / sie schreibet jedem so viel Zeit vor / als viel Zeit erfordert wird zur grösseren Beförderung des Göttlichen Willens und der Göttlichen Ehr und Glori.

2. Den
Schlaf.

Vor allem schränkhet sie den Schlaf so weit ein / daß sie ihm alleinig die nothwendigkeit zulasset / sie haltet ihn als einen allgemeinen Feind der H. Übungen gar hart und streng / also zwar / das den Schlaf belangend / was die meiste Heilige deshalb ihnen aufgebietet haben / solches mehr zu verwunderen / als nachzufolgen ist.

Der grosse Arsenius / welcher zuvor deren Gelübden des Hofs gewohnt ware / hatte hernacher den größten und schärffisten Streit mit dem Schlaf / also zwar daß er nach vielen ohne Schlaf zugebrachten Nächten endlich ein einziges Stündlein Nothwendigkeit halber dem Schlaf zuvergnüsten gezwungen wurde. Er sagte zu ihm mit trostigen Worten: Veni male serve. Komme her du böshaffter Knecht. Er pflegte über das Eifersüßters zu bekennen / daß dem jenigen / welcher unter rechter vollkommener Eremiten will gezehlet werden / ein einziges Stund zu schlaffen genug seyn müsse. Bey dem H. Bernardino hören wir wider disen Abfeind unzählbare Klagen; Er sagte vielmal / daß der Schlaf alle unsere Übungen und Verdienst tödte. Der H. Dominicus / und der H. Franciscus Xaverius stunden in der Kirchen vor dem Hochheiligsten Sacrament des Altars manichmal in

einem gar langen Gefecht; beyde stritten so lang wider den Schlaf/ sowohl durch ihr Wachen als Betten/ bis daß der Leib sich selbst vor Schwachheit auf den Boden neigte/ und also sie nur zu schlaffen schienen/ doch nicht wahrhaftig schliefen/ dann sie erholten sich gleich wider/ und sammelten neue Kräfte/ und wurden abermal gar bald wachbahr/ trugen demnach von dem Schlaf fast täglichen Sieg davon.

Der selige Petrus von Alcantara/ jener heroische Bestreiter und heftigste Verfolger so wol des Leibs als der Sinnen/ bekräftiget/ daß er keinen grösseren Streit als mit dem Schlaf gehabt habe; Weil er ihn dann nit überwinden kunte/ kame er mit selbigem zu einem Accord; Diser aber bestunde alleinig in drey Stund/ welcher hernacher dem Schlaf gestattete.

Von den unglaublichen Philosophen/ welche stäts den Wissenschaften obgelegen/ lesen wir/ daß sie kein fürchteres und beständigeres Gefecht hatten/ als eben mit diesem abgesagten Feind der Wissenschaften/ nemlich mit dem Schlaf. Zeugnuß dessen gibt uns genugsamb jene Eiserne Kugel/ welche Aristoteles an die Hand gefeßlet/ zu Nachts bey sich hatte/ damit/ wann ihn der Schlaf überwinden/ und die Kugel gähling in das darzu bereite Becken hinab fallen sollte/ sie durch ihr Geräusch ihn wider aufmuntern möchte.

Eben diser List seines Lehrmeisters bedienete sich Alexander der Grosse: Andere thaten das äußerste des Haars mit einem Faden an einen Nagel des Tabulats über des Bettstathimmels anheften/ damit/ wann der Schlaf überhand nehmen würde/ und sie das Haupt darzu neigen wolten/ sie durch einige Empfindlichkeit des Schmerzens zur Wachbarkeit sollten angetrieben werden

668 Vollkommener Anleitung zur Göttl. Lieb/
den. Plinius ebenfalls sehr eifrig in seinen Wissen-
schafften wachete oft ganze Nacht hindurch / er kamme
nach der allgemeinen Aussag Barronis/ welcher mit latei-
schen Worten spricht : Vitam hominis vigiliam esse.

Es ist das Menschen Leben/
Zur Wachbarkeit gegeben.

Derohalben der H. Ambrosius/damit er die Chris-
liche Gemüther zum fleissigen Lesen und Betten nicht ob-
ne sondere Frucht ermahnete/ beginte sich eines gar statt-
lichen Arguments / so er von diser eubstigen Wachbar-
keit der Heyden hergenommen. Seine Wort lautet
also : Wann diejenige / sagt er / welche den eir-
lichen Wissenschaften obliegen / gar wenig Schlaf zulaf-
sen/ wieviel mehr sollen andere / welche Gott / das
ist / der Göttlichen Wissenschaft dienen wollen / ih-
rem Leib mit mehr Schlaf gestatten / als er wann der
Natur erforderet : Wir müssen nicht ganze Nacht
hindurch schlaffen/sondern denmeisten Theil dersel-
bigen dem Lesen und dem Gebett zuordnen (c)

Doch aber muß allzeit ein Discretion verhanden
seyn/welche die H. Lieb vor allem haben will. Wann
demnach solche nothwendig ist / so begehre einen Rath in
solcher Sach von deinem Reichth. Vatter/damit nicht ver-
leicht / indem du den Schlaf wie einen rechten Dieb gar
zu scharff verfolgest / hernacher andere gute Übungen
durch die unmaßige Wachbarkeit gehinderet / deine
Kräfte geschwächet / und in allem die Gemüther un-
tauglich gemacht werden. Dann Gott / saiet der H.
Augustinus / hat deswegen dem Leib den Schlaf ge-
geben / damit die Kräfte des Leibs wider ergriffen
set werden / yud damit das Gemüth stäts wachbar

s. In den
Haußge-
nossen.

14 Ps. 62.

bar haben möge: Der jenige Schlaf des Leibs
ist gut und löblich / durch welchen die Gesundheit
des Leibs erhalten wird. (d) Aber der ganze Zweck
unserer Sachen bestehet meistens in dem / damit man/
was die Nothwendigkeit benennter Ergänzung der
Straffen belanget / nicht über die Schnur schreite. Er-
stens seynd wir dißfalls beschäftigt mit einem betrügs-
lichen Fleisch / welches nach Gutachten Gregorii Na-
yanzen / nichts anderst ist als ein korbiger Fallstrick/
der auch das Bley in die Tieffe hinab ziehet / ein zän-
ckisches Geschlecht / und Ketten selbst ihrer Frauen.
*Lucea pedica, plumbum deorsum trahens, pugnantis ma-
tiz proles, & heræ suæ vinculum.*

Welches unter dem Deckmantel der Nothwendigkeit
aus Ursach einiger wegen vorhergehenden Tags gehabter
Reiß sich ereignender Abmattung / einen längern Schlaf
dem seeligen Henrico à Caltris einem tugendsamen Mann
aus dem Orden des H. Dominici eingeschmähet hat / da er
doch deshalb von Maria der Mutter Gottes (wie schon
anderstwo Meldung geschehen ist) sehr scharff ist mit
Worten abgestraffet worden.

F. Joannes Carrera auß der Gesellschaft Jesu / wurde
durch List des Fleisch auf fast gleiche weis betrogen / und
der Gegenwart eines Engels / so ihn teglich vom Schlaf
sonst aufgewecket hatte / beraubet. Die seelige Anna ei-
ne Ursulinerin pflegte alle Tag eine Englische Etimm
von dem Schlaf aufzuwecken / sprechend: Anna surge.
Anna / stehe auf. Und als sie einstmals im aufstehen sich
verweilte / sagte der Engel zu ihr mit ganz scharffen
Worten: *Placetne, ô Domina, tibi, modò à lectulo surgere?*
Ist dir einmal gefällig / mein Fräulein / daß du das
Bett verlassest? Es thut nemblich das arglistige
Fleisch

Pppp 3

670 Vollkommener Anleitung zur Göttl. Lieb/
Fleisch auch so gar der tugend samen Gemüthern nur
spöttlen.

Zweytens gibt dem Schlaf diesem unserm Abfeind
einen steiffen Succurs der Teuffel / welcher auch die in
der Tugend fürtrefflichste Männer durch ein eitle Forcht
(es möchte ihnē an der Gesundheit schädlich seyn) feck an-
greiffet / und zu einem längern Schlaf anreißet. Eben
also hat er sich bemühet / Pachomium nach ihm zugeschick-
ten schlechten Fieberlein in das Bett zu werffe / dessen Be-
trug der H. Mann vermerkend / ab der Krankheit sich
ganz nit hat schröcken lassen; er begabe sich mit den an-
dern zu dem gemeinen Gebett / und hat also die Krank-
heit vertriben. Nicht anderst machte es der Teuffel
mit der H. Lutgardis; Als dise zum Morgen Gebett
aufstehen sollte / schickete er ihr einen gar verdrüsslichen
Schweiß zu / und beredete sie durch innerliche Teuffliche
Eingebungen / sie könne gar wol den Chor unterlassen
Aber schau / indem sie sich in ihren schläfrigen Gedancken
aufhielte / ließe sich hören ein Englische Stimm / und re-
derte Lutgardem also an : Cur in lectulo moras trahis ?
continuo surge. Mein / was haltest du dich viel auf
im Bett? alsobald stehe auf. Incumbit, pro peccato-
ribus in peccatorum suorū forcibus torpescens pennis
de te sumere, ne igitur sudorem istum morare. Dir O
Lutgardis / liget ob / für die in dem Wust der Sün-
den tiefsteckende Sünder Bus zu thun / lasse dich al-
so diesen Schweiß nicht hindern. Lutgardis gehorch-
te der Ermahnung / und / indem sie in Chor eilet / bege-
net ihr Christus gleich im Eingang der Kirchen / welcher
ihr sein H. Seiten eröffnete / mit dem Befehl / sie solle sein
Blut heraus saugen; Nachdem sie solches gethan / em-
pfieng sie neue Kräfte zur Casteiung des Leibs / und zu
mehrerer Beförderung der Göttlichen Ehr.

4. Die
H. Lutgar-
dis wird
angefoch-
ten von
dem
Schlaf.

Best

Jetzt aber / wann nach Gutachten der gelehrtesten
Männern einem Obristen im Krieg fünf / einem Kauf-<sup>5. Wie-
viel Stund
man
schlafen
solle.</sup>
mann sechs / einem müßigen Menschen sieben / einem Faulen
aber oder einem Faulenzer acht Stund zum Schlaf
genug seynd / also zwar / daß wann ein Mensch länger
schlafen sollte / er kein Mensch / sondern ehender ein Vieh
wäre : So kan einer / so der Göttlichen Lieb zugethan ist /
ihm leichtlich die Rechnung machen / daß er mit sechs
Stund solle zufrieden seyn. Oder / wann die gar zu große
Schwachheit der Natur mehrers erforderet / so kan er
den sechs Stunden noch eine hinzu thun ; Welches auch
in etlichen Clöstern / damit sich keiner entschuldigen möge /
gebräuchlich ist. Wann aber die Krankheit auf Einra-
then der Arzten noch mehr erforderet / so haltet derjenige
welcher der Göttlichen Lieb zugethan ist / alle übrige
Stunden für seine größte Peinen / massen ein grosser
Theil des Tags dem Todt schon eigen ist / und dardurch
die Verrichtungen des Gemüths zimlich gehindert /
und hindertriben werden.

Die Intention / den Schlaf betreffend / zu dirigie:<sup>6. Was
für ein In-
tention
wird zum
Schlaf er-
fordert?</sup>
ren / nimmet sich meistens darumb an die H. Lieb / damit
man nicht hierinn ehender und vielmehr diene dem Wol-
lust / indem man die Nothwendigkeit vorwendet. Sie
begehret nemlich eben dieses Ziel und End von dem Men-
schen / welches vor sich hatten Christus und Maria / des-
sen gebenedeyteste Mutter / als welche durch den Schlaf
einsig und allein dir zu denen Verrichtungen so wol des
Leibs als des Gemüths nothwendige Kräfte zuerhal-
ten / und hierinnfalls dem Göttlichen Willen in allem
zugehorchen trachteten. Die H. Lieb befihlet uns / daß
der Tag von heiligen Gedanken anfangen / und sich schlies-
se ; Widerumb / daß diese heilige Gedanken dem herzu-
währenden Schlaf vorkommen / und auf den abweichenden
Schlaf

Schlaf alsobald folgen sollen. Abermal lehret sie/ daß man mit den Gedanken an den obern Theil des Betts setze **IEU** / zu dem untern Theil Mariam / und auf die Seiten den **H. Schutz-Engel**. Oder sie sollen ihnen einbilden / als hätte sie **Gott** mit seiner Unermüßlichkeit völlig umgeben / in dessen Schoß gleichsam wie das Kindlein in der Mütterlichen Schoß / oder das Vögelein in seinem Nestlein sie ganz süß ruhen. Doch laisset die **H. Lieb** deswegen nicht ab / uns dahin zubereden / daß man die Pflaum- / Federn mit dem Boden oder mit einem härtern Bett vertausche. Was befehlet die heilige Lieb denen zarten adelichen Fräulein / wieviel Stund gestattet sie ihnen zum schlaffen? So viel Stund laisset sie ihnen zu / als einem jeden vernünftigen Menschen zuisset / sonst machet der Schlaf auß einem adelichen von Wisam wohlriechenden Fräulein / ein unvernünftiges Vieh / wie schon oben gemeldet worden.

7. Die **H. Lieb** müssiget auch die Speiß.

Nun gelangen wir zu der Speiß und zu dem Getränck; Mit diesen zweyen procedieret die **H. Lieb** nicht anders / als wie sie oben mit dem überflüssigen Schlaf sich verhalten hat. Welche den Regeln der **H. Lieb** gemäß leben / stiehen allen Wollust im Essen / als ein verwürffliche Sach / welche einem Menschen / der **Gott** liebet / nicht zuständig ist. Wir lesen von **Isidoro / Bernardo / Clara** und andern mehr / daß sie mit größter Mortification und Verdruß zu dem Essen sich verfügeten / und zwar weilten die letztere nur allzeit über den anderen Tag etwas von einer Speiß genossen / ist ihr davon anderthalb Unzen zu sich zunehmen unter dem Gehorsamb anbefohlen worden. Was für List sie aber in Abtödtung des Geschmacks erdacht haben / wer will es mit der Feder beschreiben? Indem diese Aschen / iene Sand- / Körnlein / andere Gallen unter die Speisen gethan / damit sie nur

den Leib durch das Essen mehr peinigten / als erhalten /
 oder stärken möchten. Ihr meiste Obsicht hatten sie auf
 die gute Intention oder Meinung in Messung der Speis-
 sen / massen der H. Basilius vermeinet / daß einem mit
 der Göttlichen Lieb begabten Menschen / auffer der ge-
 wöhnlichen Essenszeit auch den geringste Gedanken von
 Speiß und Trancck zu haben nit rühmlich seye / vielmin-
 der geschyme. Solche essen demnach / wie wir schon von dem
 Schlaf gemeldet haben / damit sie dißfalls der Verord-
 nung Gottes nachkommen / damit sie die natürliche Hiß er-
 halten usf / damit sie den Leib zum Dienst Gottes beque-
 men machen / gleich wie gethan hat die H. Gertrud / von
 Gott selbst also unterrichtet : Welcher er auch über das
 andeutete / daß die Verachtung aller Gelüsten in dem Es-
 sen ihm das angenehmste Werck seye. Wir lesen von
 der H. Brigitta / daß / als sie für ein gewisse ihr anver-
 traute Persohn das Gebett verrichtete / Gott zu ihr solle
 gesagt haben / daß zwischen ihr und zwischen der Persohn /
 für welche sie bitte / ein einziges Ding seye / welches
 die Göttliche Tröstungen hindere / daß sie nemlich
 ein kleine Erlustigung auffer G D T T zusuchen begün-
 nete.

Derohalben glückselig derjenige welcher hierinn-
 falls auch Christo / der uns worden ist der Weeg / die
 Wahrheit und das Leben / als seiner Generals-Persohn
 nachfolget / und folgendes Gebett / welches Chris-
 tus unser Heyland einen Bischoff gelehret / sowol mit
 Mund als mit dem Herzen vor dem Essen andächtig auß-
 spricht. Es lautet also :

O Herr **JESU** Christe / mein Heyland und
 Erlöser / der du wilt / daß ich diesen armseligen Leib
 ernehre / verleyhe / daß ich ihm nicht mehr zulasse /
 als selbigem zu seiner Nothwendigkeit vonnöthen
 ist /

Q999

674 Vollkommener Anleitung zur Eöctl. Lieb/
ist/damit/wann ich ihm zuviel zuschiebe/meiner See-
len nicht etwan dardurch Schaden bringe / oder
wann ich zuwenig zulasse / zu deinem Dienst hernu-
cher untauglich werde; Verleyhe mir / daß ich die
nachfolge / der du uns worden bist der Weeg / die
Wahrheit und das Leben.

S. Die
Speiß
wieße auß
rechter In-
tention.

l. 4. c. 26.

Denen vielfältigen Nachstellungen / welche uns der
Teuffel hieinnen verursachet / wie er dann solches dem
H. Dominico zu bekennen gezwungen worden / werden
wir auf folgende Weiß entgegen können / sonderbar
wann seinen Beytrag auch thut der Augentwack des
Behorsams. Viel Werck seynd / sagte einmal zur H.
Brigitta Maria die Mutter Gottes / so zwar ein Ge-
halt der Tugend von sich geben / doch aber / wann sie mit
die Demuth und Discretion bey sich haben / zur ewigen
Glückseligkeit den rechten Weeg nicht zeigen. Einer
lebet nach seinem belieben / der ander nach dem Behor-
sam : Jener fastet / diser wolte es auch gern thun / wird
aber von seinen Obern gehinderet ; Jener wird wegen
seines fastens nur einmal belohnet / diser aber zweymal
belohnet werden / theils wegen des Behorsams / theils
wegen Beraubung dessen / nach welchem sein Begier
heftig stunde / oder wegen nicht Erfüllung seines Will-
ens / indem er lieber fasten wolte.

Es hatte sich zugetragen / daß wegen vor Dinstag
ganz aufgedorrtter Zungen die H. Brigitta gar hart zu
Mittag mit andern reden könnte ; Ihr Beichtvatter
Matthias mit Namen / hat ihr alsobald befohlen / sie solle
etwas trincken : Brigitta kame hart daran / darum daß
solches ihrer Gewonheit und ihrem Fürsaz zuwider war-
re ; Doch thate sie dannoch / was ihr befohlen worden /
und alsdann hörte sie im Geist : Was fürchtest du dich
mein Tochter / dein Gewonheit zuverändern ? Bin ich
dann

Wann deiner Güter bedürfftig? Oder wirst du durch de
Berdienst in Himmel eingehen? Wann du gleich zes
mal im Tag solltest essen und trincken auß Gehorsamb/
wird dir alles dises für kein Sünd gerechnet wer
den.

Jetzt wollen wir sehen/ wie die H. Lieb die Hand
Arbeit/ mit welcher der meiste Theil auß uns Menschen
beschäftiget ist/ zur grösseren Ehr Gottes leite und erhe
be. Jene erste helleuchtende Sacklen der Welt/ ob schon
in den finstersten Orten der Wüsten verdörren/ nemlich
Antonius/ Pachomius/ Paulus/ Silvanus/ Macarius/
welche alle die Gnad des fürtrefflichsten Gebetts von
Gott erlangt hatten / haben nichtdestoweniger die
Hand- Arbeit vor allem geliebet / und viel Stund mit
Nähten der Körblein zugebracht / durch deren Gewinn
theils ihren Leib ernähreten/ theils die Nothdurfft der
Armen darmit versahen. Andere aber von den Städ
ten etwas weiters entlegen / indem sie ihre Körblein da
hin zubringen nicht vermöchten / gaben ihr jährliche Ar
beit dem Feur über / und verbrennten sie. Der heilige
Paulus / obwol er mit unzahlbaren Sorgen in Bes
orgung der wilden Völcker überladen ware / hat nichts
destoweniger sich und seine Gespanen mit der Hand- Ar
beit ernähret? Hat doch Christus selbst bis auf das
dreyszigste Jahr mit Zimmerern sein Leben zugebracht. das
mit er der ungeheuren Menge auß denen Menschen/ wel
che fast mit gleichem beschäftiget seynd/ ein Exempel und
Beispiel seyn möchte?

Da muß auch das ihrige nothwendig beytragen die
H. Lieb/ und denen Gemüthern der Arbeitenden/ wie auch
ihren Augen die Reglen des Göttlichen Willens vorhal
ten / damit sie Gott/ gleich als thäte er ihnen die tägliche
Arbeit selbst aufzuteilen/ statts vor ihnen haben/ ihr In
ten

6. Die
Handar
beit regie
ret die H.
Lieb.

10. Erbes
be das Ges
müth zu
Gott.

tention mit dem arbeitenden Heyland vereinbahren / die Arbeit mit einem vorhergehenden kurzen Gebettlein anfangen / in wehrender Arbeit durch kurze Gemüths-Affect Gott dieselbe aufopfferen / und nicht mit undand- bahrem Gemüth enden.

21. Sitze
den Müß-
gang
als das
Ruhe-
Bett des
Teuffels.

Wie GOTT und denen Himmlischen Inwohnern solche Arbeit so sehr gefallen / ist einmals dem H. Antonio Florentinische Bischoff gezeiget worden / welcher da er an einem Fest-Tag durch die Gassen der Stadt Florenz spazierte / auf dem Dächlein eines gar schlechten Hüttleins unzählbare Engel / als thäten sie Schil- wach halten / gesehen hat. Er entsetzte sich ab diesem Spectacel / und als er in das Hüttlein hinein gieng / so fand er darinnen drey Mägdelein / sambt einer Wittwen / welche an einem Fest-Tag / darum / daß sie ihr Leben anderst nicht erhalten kunten / der Hand- Arbeit oblagen. Derohalben er über diese höchste Armuth sich verwundernd / indem er über das von den Benachbarten höret / daß sie sonst fromme Leuth seyen; damit sie dann nicht an Fest-Tagen zu arbeiten gezwungen wurden / mit einem reichlichen Almosen selbige beschencket hat. Ein andermal spazierte er durch eben bemeldte Gassen / und schauete alsdann auf jenem Hüttlein nicht mehr Engel / sondern lauter Teuffel vor Freuden hupfend / und springend. Ab welcher seltsamen Veränderung er noch mehr erstaunete / ihnen nachfragte / was mit diesen Mägdelein müsse vorbeygangen seyn / und befand endlich auch / daß sein gegebenes Almosen ihnen nur Gelegenheit zu dem Müßigang / und zur Hoffart in Kleidern nicht ohne sonderen Verlust sowohl der Zeit als ihres eignen Heils / gegeben habe.

Also hat die eitle Lieb / wie auch der Müßigang

die heilige Engel / welche die auß Göttlicher Lieb auf sich genommene Arbeit von Himmel herab gezogen hatten widerumb vertriben. So viel ist nemblich gelegen an einer rechten Intention / ob der Mensch eintweders arbeitet wegen des eignen Nutzen / und wegen dessen / daß er angesehen seye? Oder wegen der Ehr Gottes / und wegen dessen Göttlichen Willen und Wolgefalten?

Die selige Alena / ein gar heilige Jungfrau / hatte ein mal ein Priesterliche Alb geflicket / darbey habend ein so reine Intention Gottes zu gefallen / daß / so oft sie die Alb anrührete / sie neue himmlische Krafft darinn zu seyn vermerckete; Dann welche hernacher mit diser Alb bedeydet zum Altar dieneten / müsten wider ihren Willen reumüthige Zähler vergieffen.

Die heilig Aldegundis / ein sonderliche Zierd der Jugend / machte auf Ersuchen des heiligen Abbt's Humberti / mit ihren Jungfräulichen Händen ein Tuch / umb den Leib dieses Heiligen nach seinem Todt darein zu wicklen. Und schauet nach hundert und fünfzig Jahren / als der Leib dieses heiligen Abbt's auß der Erden erhebet wurde / so seynd sowol der heilige Leib als das Tuch / worin er gewicklet ware / ganz unversehrt mit himmlischem Geruch begabet gefunden worden.

Vielleicht wird die Heil. Lieb die Ergötzungen des Leibs etwas schwärer unter ihr Joch bringen können / massen ein aufgelaßenes fröhliches Gemüth sich gar nicht einsträncken lasset / es liebet die Freyheit / und hasset die Besatz: in Wort / Werck und Gedancken will es frey seyn.

Es wurde ein mal der Teuffel von dem heiligen Dominico durch die fürnembste Dert her seines Closters geführt / und als er kam zu der Recreation Stuben / las

12. Die Arbeitende werden getrübet.
S. Alena
à Campa-
pania
Gallica.

S. Alde-
gondis
in Hanno-
nia.

13. Die Recreation oder Erquickung des Leibs.

che er hönisch / sprechend : Hic locus est totus meus.
 O dises ist mein Stuben/ sie gehöret mir ganz eigen.
 Wann solches der Teuffel hat sagen dörfen von geistli-
 chen Persohnen / welche doch unter einem so fürtreffli-
 chen Obristen/ als da ware der H. Dominicus/ eyfriest
 gefochten haben / was wird wol die H. Lieb von den Re-
 creationen der Weltlichen discurieren und hoffen könn-
 en ?

Es pflegte sonst zu Florenz in einem gewissen Ortz
 sowol zum Kartenz als Würffel-Spiel der Adel zusammen
 zukommen: Der H. Antoninus Erz-Bischoff aber wolte
 dises nicht mehr gedulden; Daher er mit einem Creutz
 vor ihme getragen dahin sich begeben / und / nachdem
 er die Spihler mit scharffen Worten gestraffet/ fehrete er
 unterübersich alle Spiel-Tisch / verwirrete und veragete
 endlich die ganze Zusammenkunft; Welcher Effer/das
 er GOTT höchstens gefallen / beweiset der Untergang
 eines auß disen Edelleuten/ welcher den Heil. Mann mit
 allerhand Unbilden verletzet hatte. Die heilige Lieb kan
 zwar dergleichen heroische Thaten in das Werck richten/
 aber wie wird sie dergleichen Außgelassenheiten ihren
 Character eindrucken können ?

14. Die
 Ehrbarkeit
 in der Re-
 creation.
 L. 2. c. 12.

Damit wir nicht zugeschwind verzweifflen / oder ein
 unbehutsames Urtheil in diser Sach fällen / so muß du
 wissen / daß die H. Lieb die gar zu aufgelaßne Re-creation-
 nen zwar niemal approbieret / doch aber hat die Ehrbar-
 keit viel unschuldige und züchtige / wie auch kurzweilige
 und keusche Recreationen / welche nemlich den Geist ein-
 wenig erquickten / allzeit zugelassen. Wir wollen anhö-
 ren disfalls Mariam die Mutter Gottes / was sie ein-
 mal der heiligen Brigittâ mit klaren Worten offenbah-
 ret hatte. Es können / sprache sie / die Freund Gottes
 auß dem Gespiel / auß den außerbaulichen Worten / und
 noch

noch mehr auß dergleichen Werck/ in welchen nichts unbilliges noch Ehrabschneiderisches einlauffet / manchen Trost schöpffen ; Dann gleich wie/ wann die Faust alles weil geschlossen bleibet/ einweders die Nerven zu viel an sich gezogen wurden / oder die Hand schwach zu werden beginneter ; Also ist auch die Sach beschaffen mit einer Recreation.

Man liest von dem heiligen Johanne dem Evange-^{15. S. Joh.}listen/ daß er stäts ein Reeb. Huen bey sich hatte / und ^{dannes} durch Anschauung desselbigen ein merckliche Minderung ^{der Euan}gelist. seiner Sorgen machte.

Der heilig Antonius recreierte sein Gemüth ^{In vitis} in dem Spazierengehen mit seinen Discipulen / und in ^{P. P.}Anschauung der Felder. Ungefähr begegnete ihm ein Jäger/ welchem er befohlen / er solle alsbald den Bogen spannen/so er auf dem Ruggen truge/ und seine Pfeil abschießen. Als er dann etlichmal solches gethan/ hat er davon abgelaßen/ sprechend/ wann er noch einen Schuß wagen thäte/ so würde der Bogen wegen gar zu unmaßiger Anspannung zutrümmern gehen. Eben also/ widersetzte Antonius / wann die Übungen des Gemüths zu streng seynd / so muß nothwendig das Gemüth geschwächet werden.

Man liest widerumb/ das der gütigste GOTT die ^{S. Remig.}aus rechter und guter Intention gehabte Recreationen ^{gins.}offters selbst approbiret / und gut geheissen habe. Zu ^{in vitis}dem heiligen Remigio flogen nach dem Essen/wann schon ^{ipsius.}alles aufgehebt gewesen / durch ein Fenster etliche Spazgen hinein / und flaubeten alldorten ganz heimisch die ihnen vorgelegte Brosamen auf/liessen sich auch von anderen nicht abschrecken / massen sie auß Befehl GOTTES der Recreation des guten Altens einen Beytrag thun müßten.

Noch

16. Sanct
Franciscus.Ad. An-
nunt. 1216

Noch weit verwunderlicher waren die Turteltauben des heiligen Francisci / welche ein Knab nachher Senas zum verkauffen brachte; Dese begehrte der heilige Mann von dem Knaben / auß Mitleiden gegen den Täublein beweget / und erhielt sie auch: So bald er solche bekommen / nahm er sie in sein Schoß / und wünschte ihnen Glück / daß ihnen das Leben geschenkt seye. So bald er solche in das Closter bey Senas gebracht / und all dort einen Stecken / den er in der Hand hatte / in Boden steckte / wurde gleich auß diesem Stecken in einer Nacht ein hoher Eich-Baum. Auf diesen Baum ließe er seine Tauben aufstiegen / und besahleihen / sie sollen all da ihr Wohnung machen / zu seiner Zeit nisten / und ihr Geschlecht vermehren. Welches sie auch viel Jahr nacheinander gethan haben / sie flogen gleich zu auf die Stimm der Brüder / und nahmen die Speiß auß ihren Händen. Der heilige Franciscus aber thate dem Jüngling an statt der Bezahlung vorsagen / daß er in seinen heiligen Orden treten / und alsdann in Himmel kommen werde / welches alles auch die ganze Begebenheit der Sach / und das von dem Jüngling im Heil. Orden tugendsamb zugebrachte Leben im Werck selbst bestättiget hat.

17. Sanct
Zeno.

Der H. Zeno Veronensischer Bischoff pflegte sein Gemüth mit dem Fischen zu recreiren / und / als er an einem Tag bey dem Gestadt eines Flusses spazierete / trafte er einige an / welche ihn zu dem Fürsten zu fordern gesendet worden; Er schenckte ihnen drey von den grossen Fischen / so er gefangen hatte; Dese aber / wie es bey dergleichen Gesellen gebräuchig ist / entzwacken ihm auch den vierdten Fisch. Als sie nun zurück nach Haus fehreten / und die Fisch zum Tischmahl bereiten wolten / haben

haben sie alle vier Fisch in ein siedendes Wasser geworffen; von diesen welche er ihnen geschenkt hatte/ lieffen sich nach Wunsch sieden/ der vierdte aber/ oder der gestohlene Fisch schwimmete stets in dem Wasser herum/ als könnte man ihn nicht tödten. Die Abgeschichte vom Fürsten erremeten ihren Fehler/ und baten den Bischoff wegen ihres Diebstahls alsbald umb Verzeihung. Also siehet Gott wunderbarlich bey den Recreationen oder ehrbaren Erquickungen des Gemüths/ weilen solche von der Göttlichen Lieb regieret werden.

Nun wollen wir sehen bey dem heiligen Thoma/ auff was Weiß dergleichen Recreationen tugendsamb und höchstnützlich geschehen können? Vor allem / gleichwie wegen der Arbeit ganz erschöpffte Leib durch die notwendig darauf erfolgende Ruhe muß ergänhet werden/ oder wann es nicht geschicht/ man unvernünfftig und wider den Göttlichen Willen handelt; also ein durch stetes Arbeiten abgemattetes und geschwächtes Gemüth muß ebenfalls notwendig durch einige Recreation oder Erfrischung mit einer gebührenden Ruhe erfrischet werden: als nemlich durch ein fröhliches Gespräch / durch einen kurzweiligen Spaziergang/ oder durch ein lustiges Spiel; doch über werden je und allezeit drey Stuck / nach Meynung des Englischen Lehrers/ hier erfordert. Erstens / daß in allen Recreationen insgemein die Erbarkeit den Voratz habe. Zwentens/ daß das Gemüth nicht gar zu fast außgelassen / stets in den Schrancken der Erbarkeit verharre. Drittens / daß man in der Zusammenkunfft solche Gesellschaften erwähle / welche am mehresten die Ehr Gottes und die Lieb des Nächsten zu befördern trachten. Dise drey Punkte sollen/ der Göttlichen Lieb gemäh/ von allen Liebhabern Gottes auff das genauest und beständigst observieret werden.

18. Die Umstände einer ehrbaren Recreation. 1. 2. q. 160.

Rrr r

Also

19. Nacht
uns ein er-
bare Re-
creation
Gott an-
gen ehm.

Also verhielte sich der heilige Antonius / welcher in
dergleichen Erquickungen des Gemüths für das einzige Ziel
und End Gott hatte: Dann / sagt er / wann die Brüder
von der rechten Maß zu weit abweichen / eben darumb mer-
den sie desto geschwinder abnehmen / daher sie auf ein
der andere Weiß und Manier die Clösterliche Schärffe
oder Strenge in den Recreationen nicht gar zu sehr müssen
regieren lassen. Eben dieser Ursachen halber / wann der
heilige Ludovicus nach der Taffel bey den Priestern oder
Religiosen etliche kurtweilige Discurs formierte / sie aber
ihre spitzfindige und geistreiche Gedancken auch wolten dar-
auf lassen / da ermahnte er sie ganz liebeich / sie sollen nich-
tes nicht hervor bringen: Dann / sagt er / nach gewis-
ner Speiß muß man den ehrlichen Recreationen Platz las-
sen. Dieses hat sein eigener ihme gar lieber Hoff-Junker
Herr de Jonville zur ewigen Gedächtnus hinterlassen.

Wieder ein andere Lehr gibt uns die heilige Gertraud
von der heiligen Lieb selbst also unterweisen. Als die von
den gar zu starcken Gemüths-Übungen etwas erschöpft
worden / da hat sie einige Kriegerung in Verkostung der
Weintrauben gesucht: sie bildete ihr nemlich ein / daß
Christus unser Heyland / was einem aus den mühsamen
gethan wird / Ihme gethan zu seyn erachte. Welches auch
Christo also gefällig gewesen / daß Er zu ihr sagte / daß die
Bitterkeit der Gallen / so Er am Creutz verkostet habe
durch diese so gute Intention und Meynung eines Thats
seine zünlich gemindert worden; ja Er redete weiters zu ihr
daß / je mehr sie wegen Beförderung des Göttlichen Lebens
ihren Leib erquickete / je mehr er sich auch ab der so guten In-
tention erfreuet habe. Indem diese heilige Jungfrau die
Eßhl von den Trauben auff den Boden geworffen / da
woltte der Teuffel gar hurtig selbige aufklauben / gleich als
hätte er jetzt Ursach genug / sie wegen ihres unzeitigen Er-

so in aller frühe geschehen/ anzuklagen / massen solches den Regeln des Closters zuwider wäre. Aber schauet bald der Teuffel einen von den Stihlen angerühret / da er solche erhitzet zu seyn wie feurige Kohlen; damit er derohalben so wol seine Hand als Fuß nicht noch mehr weinigen möchte / nahm er eine schändliche Flucht. Es hat nemlich die Göttliche Lieb / welche in dem Herzen der heiligen Bertraud hefftig brannte/ diesen Stihlen der Trauren ein so ungemeyne und dem Teuffel widerwärtige Hiß gegeben.

Die heilige Lieb lehret abermal / daß man auffer der Nothwendigkeit von dergleichen kleinen Recreationen sich enthalten solle / wie dann auch solches heilige Männer vorhan zu haben gelesen wird.

St. Thomas Saily einem an Heiligkeit gar berühmten Mann (von welchem aus eigner Bekandtnus ist an Tag gegeben worden/ daß er keine einzige Todssünd begangen / kein einzige lästliche Sünd wissentlich zugelassen/ wie auch so gar das geringste Gebott seiner heiligen Regel nicht überschreitten habe) ware unter andern Tugend: Übungen sonderlich gemein/ daß er Nachmittag / umb frische Geitz zu erschöpfen/ aus seinem Zimmer sich niemahls begeben/ noch in den Garten zu spähteren verfüget habe / welches auch die seelige Victoria/ Stifterin der Annuntiaten/ beständig beobachtet zu haben gelesen wird. Der heilige Carolus Borromäus/ ein Wunder der Abstinents / oder Stoddyng/ öffnete so gar nicht das Fenster seines Zimmers / umb etwan durch diese Annehmlichkeit des grünen Gartens sich zu recreiren.

Jetzt können wir uns leichtlich einbilden/ wie die H. Lieb nach ihrem Perpendicular / nach ihrem Winkelmaß / und nach ihren Satzungen einrichte/ und leite die Verwaltung allerhand Obrigkeiten / die Abhandlung der Sack-
Hans

20. Man muß nicht auffer der Nothwendigkeit sich derselben bedienen.

Händel/ die Contract im Kauffen und Verkauffen/ und endlich alle andere Bürgerliche oder Weltliche Verrichtungen/ Begebenheiten und Gewerbschafften der Menschen untereinander: Dann indem das gemeine Wesen der Menschen sein Absehen muß haben nach der Göttlichen Vorsichtigkeit/ als nach seinem einzigen und wahrhaftigen Ursprung; und wann die Menschen im gemeinen Wesen als wahre Glieder eines sittlichen Leibs also sich verhalten/ damit sie in ihrem Ampt dem Göttlichen Willen genug thun; Diese kan man hernacher für solche aufgeben/ welche nach der Regel der heiligen Lieb ihr Leben conformiren; diese verdienen auch die Gnad Gottes und die himmlische Belohnung. Gesetzt/ es steige einer aus Göttlichen Befehl vom Himmel herab auf die Erden/ damit er etliche Jahr in Weltlichen Geschäften solle zubringen. Wie wird dieser sich wol verhalten? was für ein Absehen wird er nehmen? wohin werden alle seine Geschäften/ all sein Arbeiten zihlen? ich verimeyne wohl / ein solcher werde nicht anders suchen/ als Gott zu gefallen/ und umb sein Wohl sich zu bewerben? in diesem wird er sein ganze Freud / sein Ergözung und einzige Glückseligkeit suchen / und auffinden.

(b) Quid deest illi, qui illud bonum possidet, & habet sibi semper somitem, sociamque virtutem, quem etiam quiescentem virtus propria non relinquit, non minus dormiens, quam vigilans gloriosus. S. Ambros. l. 1. de Jacobo.

(c) Si studentes doctrinis secularibus perparum somno indulgent, quanto magis, qui DEUM cupiunt cognoscere, non debent somno corporis impediri, nisi quantum natura satis est; non dormiamus totis noctibus, sed maximam partem earum lectioni & orationi deputemus, S. Ambrosius.

(d) Neo

(d) Ideò DEUS donavit somnum corpori, ut repararet membra corporis, quo possint animam vigilantem suslinere: bonus est somnus corporis, quo reparatur valetudo corporis.



Das 6. Capitul.

Wie die heilige Lieb den Menschen in der Castreyung regiere.

Alleicht wird ein gemeiner Sumpel / oder ein in Wissenschaften erfahrner Mensch / oder auch / (so nur gar zu wahr ist) ein zarte hohe Stands Person / die Castreyungen alsbald in die Clöster senden / und sagen man könne auf der Welt ohne dieselbige unter dem sigreihen Streit: Fahnlein der heiligen Lieb eben sowol kriegen / und tapffer fechten. Aber dergleichen Freyherrn / welche von aller geistlichen Anlag und Steuer ganz und gar wollen frey seyn / kundte ich zur Antwort geben / daß sie sich deßhalb erstens gar nicht schämen darffen; andtens / müssen wir gewahr werden / daß die Castreyung auch unter denen mit Silber und Gold gestriekten Kleidern öftters sich verborgen / und zimlichen Unterschluff allda gefunden habe. Wissen dann solche nicht / daß jenes edle Jungfräulein die H. Cecilia ihren zarten Leib mit stetem Ufficio ger einiget habe? Wissen solche nichts von dem heiligen Francisco Borgia / welcher an dem königlichen Hof bey dem König in Spannen / wo nemblich das Frauenzimmer sich auch öftters einfunde / stets mit einem härinen Kleid umgeben erschienen? Wissen sie nichts von dem seligen Petro / einem Erb: Bischoff / welcher zuvor in dem

1. Die Abtödtung gen werden allen Ständen von der H. Lieb gerathen.

Den Edel leuthen.

Den Ehe leuthen. B. Petrus